

Fremdgehen als Beziehungskick?

Untreue ist ein grosses Thema bei Partnerschaftsberatungen, sagt Sexualtherapeutin Patricia Matt. Tatsächlich gehen mehr fremd als erwartet, wie eine Studie zeigt – ganz egal ob Männer oder Frauen.

Interview: Janine Köpfl

Frau Matt, jeder Fünfte, der aktuell in einer Beziehung lebt, war seinem Partner schon einmal untreu, so das Ergebnis der aktuellen ElitePartner-Studie. Ist die Zahl tatsächlich so hoch?

Patricia Matt: Was heisst Fremdgehen oder untreu sein? Die Bandbreite kann einen One-Night-Stand oder eine langzeitige Parallelbeziehung umfassen. Je nachdem, was erfragt wird, sind die Ergebnisse unterschiedlich.

Ist tatsächlich jeder Fünfte untreu?

Ja, die Zahl ist tatsächlich hoch. Da Fremdgehen ein Tabuthema ist, kann man davon ausgehen, dass die aktuellen Zahlen höher sind. Und die Frauen holen auf. Bei der Bewertung von Studien ist es wichtig, zwei Aspekte zu berücksichtigen. Je nachdem, wer die Studie durchführt, was befragt wird und wie geschützt der Rahmen ist, sind die Ergebnisse recht unterschiedlich. Die Antworten der Befragten variieren, abhängig davon, ob sie in einem persönlichen Gespräch, mit oder ohne Partner, telefonisch oder online befragt werden. In der Sexualberatung ist Fremdgehen ein häufig auftretendes Thema. Sobald es ans Licht kommt, geht es beiden Partnern unter die Haut.

Männer gehen laut Studie eher fremd als Frauen. Woran liegt das?

Vorsicht, auch wenn Frauen vielleicht weniger über Aussenbeziehungen sprechen, heisst es nicht unbedingt, dass sie weniger Aussenbeziehungen leben. Die Antwort kann verschiedene Aspekte beinhalten. Männern wird selbstverständlicher ein biologischer Sexualtrieb zugestanden. Auch die psychosexuelle Entwicklung von Männern erfordert andere Lernschritte als die psychosexuelle Entwicklung von Frauen. Vereinfacht gesagt gehen männliche Lernschritte vom Geschlecht zum Herzen und weibliche vom Herzen zum Geschlecht. Dementsprechend können andere Erfahrungen bevorzugt werden. Es werden

beispielsweise eher körperliche Erfahrungen aufgesucht oder eher eine intensive Beziehungserfahrung mit weniger Körpererfahrung. Auch gesellschaftlich gesehen kann das Fremdgehen eines Mannes eher toleriert werden. Ein sexuell aktiver Mann ist ein potenter Mann. Eine sexuell aktive Frau wird dagegen schnell als Schlampe oder gar als Hure bezeichnet.

«Es gibt viele Gründe fürs Fremdgehen»

Warum gehen Menschen überhaupt fremd?

Die Gründe für das Fremdgehen sind vielschichtig. Es gibt verschiedene Ansätze, sie zu verstehen. Die psychologische Sichtweise weist auf ein ungelöstes Entwicklungsthema des Paares hin, das heisst, die Verantwortung für das Fremdgehen betrifft beide Partner. Auch der Partner, der Nein sagt, also in der Beziehung eher passiv verhält, muss die Verantwortung für sein Nein übernehmen. Manche Paare suchen eine Lösung des Entwicklungsthemas, indem sie sich unangesprochen, manchmal auch unbewusst, darüber «einigen», dass ein Partner in einer Aussenbeziehung Sexualität lebt. Andere Paare machen die Erfahrung, dass sie reden und reden und sich nichts ändert, da niemand seine Wünsche auszusprechen wagt.

Spielt die Abenteuerlust auch eine Rolle?

Ja, weitere Gründe fürs Fremdgehen können sein: Abenteuerlust, äussere Anlässe wie beispielsweise ein Betriebsfest, Fasnacht usw., verbunden mit Alkoholkonsum, oder die Sehnsucht, mit einem anderen Partner etwas auszuleben, was in der gegenwärtigen Beziehung unmöglich erscheint.

Gibt es Unterschiede zwischen Frauen und Männern?

Es kann Unterschiede geben, muss aber nicht. In der Sexualberatung wird deutlich, dass für viele Männer in eine Aussenbeziehung gehen auf einem sexuellen Bedürfnis basiert, während bei vielen Frauen in eine Aussenbeziehung gehen auf einem Liebesbedürfnis

basiert. Manche Männer erleben das nach aussen gehen ihrer Partnerin dann als schwerwiegender, weil sich die Partnerin in einen anderen Mann «verliebt», anstatt «nur» mit ihm ins Bett zu gehen.

Lassen sich Beziehungen trotz fremdgehen aufrechterhalten? Müssten wir lockerer werden, so nach dem Motto, gewisse Freiheiten beleben eine Beziehung?

Jedes Paar muss diese Entscheidung selber treffen. Ja, es ist möglich, dass eine Aussenbeziehung die aktuelle Paarbeziehung stärkt, indem sie die Entwicklungsthemen des Paares auf den Tisch bringt. Dies benötigt jedoch die Bereitschaft, sich mit den anstehenden Herausforderungen aufrichtig auseinanderzusetzen und manchmal alte Beziehungs- und Körpermuster loszulassen. Das ist Arbeit an der Paarbeziehung und benötigt Engagement von beiden Partnern. Dabei ist es wesentlich, dass jeder Partner bereit ist, seinen Anteil an der aktuellen Situation wahrzunehmen. Es ist wichtig, die Idee loszulassen, dass einer der Täter und einer das Opfer ist. Es braucht eine Sichtweise, die darüber hinaus bereit ist, rachsüchtige Verhaltensweisen und moralische Vorverurteilungen wahrzunehmen und stattdessen neue Lösungswege zu finden. Das Paar ist darin gefordert zu spüren, was emotional tragbar und aushaltbar ist.

In anderen Kulturen ist es möglich, mehrere Partner zu haben. Was spricht dem Menschen eher in seinem Urinstinkt. Sind wir monogame Wesen?

Dazu gibt es verschiedene biologische, psychologische und soziologische Sichtweisen. Es würde den Rahmen der Frage sprengen, diese kontroversen Sichtweisen zu beleuchten. Die Monogamie hat gesellschaftlich gesehen viele Vorteile. Die dauerhafte Zugehörigkeit zu einer Familie kann Schutz, Fürsorge und Sicherheit für alle Beteiligten geben. Heute ist es eine Entscheidung, die jeder Einzelne und jedes Paar selber treffen muss. Diese Entscheidung kann in unterschiedlichen Lebensphasen unterschiedlich aussehen. Es gibt Paare, die offene Beziehungen wählen. Es gibt Paare, denen diese offene Beziehungserfahrung gelingt und andere Paare, für die eine solche Beziehungsform unvorstellbar ist.



Sexualtherapeutin Patricia Matt: «Die Verantwortung für das Fremdgehen betrifft beide Partner.»
Bild Archiv/Daniel Schwendener

Studie: Jeder Fünfte geht fremd

Hamburg. – Jeder Fünfte, der aktuell in einer Beziehung lebt, war seinem Partner schon einmal untreu, so das Ergebnis der ElitePartner-Studie, die kürzlich erschien. Frauen sind nicht viel treuer als Männer; sie gehen allerdings meist nur einmal fremd. Männer sind Wiederholungstäter. 18 Prozent der Frauen und 23 Prozent der Männer waren schon einmal untreu. Bei den Herren der Schöpfung gaben doppelt so viele an, dass sie mehrmals fremdgegangen sind. Interessant: 17 Prozent wurden schon einmal in Versuchung geführt, konnten sich aber zusammenreissen und sind treu geblieben. Frauen sind strenger, was den Beginn des Seitensprungs betrifft:

Während für sie Untreue bereits beim Kuss beginnt, werten Männer es erst als Seitensprung, wenn es zum Sex kommt.

Auch die Seitensprung-Motive unterscheiden sich bei den Geschlechtern: Für 48 Prozent der Männer war die sexuelle Anziehung ausschlaggebend, für 39 Prozent der Reiz des Neuen und 30 Prozent gingen fremd, weil sie sich in der aktuellen Beziehung sexuell nicht befriedigt fühlten. Bei Frauen lösten eher emotionale Gründe den Seitensprung aus: 45 Prozent waren in der Beziehung unglücklich, 28 Prozent erhielten zu wenig Zuwendung, ebenso viele verliebten sich in ihren Seitensprung-Partner. (sda)

Wie schöpft man neues Vertrauen, wenn der Partner fremdgegangen ist? Ist eine Beziehung noch möglich?

Verlorenes Vertrauen wieder aufzubauen, ist eine Herausforderung. Misstrauen, Rache oder Eifersucht sind die Sargnägel für eine lebendige Beziehung. Eine Fortentwicklung der Paarbeziehung benötigt die Grundeinstellung beider, wieder Vertrauen zu wol-

len. Es setzt voraus, sich selbst vertrauenswürdig und transparent zu verhalten. Liebe und Sexualität sind durch Kontrolle nicht beherrschbar. Es gibt keine Garantie, dass der Partner oder die Partnerin bleibt. Ziel einer lebendigen Paarbeziehung kann nicht diese Garantie sein, sondern gemeinsam in einer lebendigen Beziehung unterwegs zu sein.

Vom Urknall zum Ur-Liechtensteiner

Nach vierjähriger Arbeit veröffentlichte gestern der Historische Verein die Studie «Einbürgerungen». Es stellt die Einbürgerungsgeschichte des Landes dar und ist ab heute in vier Teilbänden erhältlich.

Vaduz. – Im Vortragssaal der Musikschule Vaduz präsentierten gestern Abend Autoren und Mitwirkende die erarbeiteten Ergebnisse. Markus Gsell sorgte dabei für eine aussergewöhnliche musikalische Untermalung der Veranstaltung. Mit seiner didgeridooartigen Interpretation der Landeshymne unter dem Titel «Vom Urknall zum Ur-Liechtensteiner» zeigte er, wie sich die Einbürgerungswilligen in Vergangenheit zu messen hatten. Mit dem Ziel, Einbürgerungspraxis und Normen im Wandel der Zeit darzustellen, stellte Vereinsvorsitzender Guido Wolfinger Themen der staatlichen Migrationspolitik vor.

Bürgerrecht für Wohlhabende

Im Laufe der Geschichte unterlag das Bürgerrecht einem grossen Wandel, erklärt Klaus Biedermann in seinem ersten Band. «Im 19. Jahrhundert stand das Gemeindebürgerrecht ausschliesslich nützlichen Personen of-



Buchpräsentation «Einbürgerungen»: Regierungsrat Hugo Quaderer, Nicole Schwalbach, Klaus Biedermann, Veronika Marxer, Hans-Rudolf Wiedmer, Regula Argast und Guido Wolfinger (v. l.).
Bild Daniel Schwendener

fen», so Biedermann. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts waren Staats- und Gemeindebürgerrecht zwei eigene Rechtsformen. Gemeinden hatten so die Kosten für verarmte Neubürger selber zu tragen. «Um marode Kassen

der Gemeinden zu füllen, wurde eine Einbürgerung gegen Bezahlung attraktiv», zeigt Nicole Schwalbach in ihrem Band auf. 1920 bis 1955 stand die Einbürgerung dadurch grossteils nur noch Wohlhabenden of-

fen, die in der Regel nicht an der Gesellschaft des Landes partizipierten. Durch diesen vom damaligen Landtag als «Kuhhandel» bezeichneten Vorgang erlangten knapp 600 Auswärtige die Staatsbürgerschaft zu Preisen von

bis zu 1 Million Franken. Der heutige grösste Teil der Einbürgerungen besteht aus Alteingesessenen. Aber auch dieser Weg war für die oftmals seit Generationen in Liechtenstein Lebenden langwierig. Erst die Einführung von Sozialkassen in den Sechzigerjahren führte durch Entlastung der Gemeinden zu vereinfachten Einbürgerungen. Überfremdungsängste der Bevölkerung hemmten diese Entwicklung, sodass erst seit 2000 die heute bekannten Möglichkeiten in dieser Form existieren.

International am höchsten

2008 wurde die Studie unter Hugo Quaderer als Bildungsminister durch Regierung und Landtag einstimmig in Auftrag gegeben. «Dieses Wissen von früher ist für die Gestaltung der Gegenwart und Zukunft von grosser Bedeutung», sagte Quaderer. Er liess es sich nicht nehmen, auch seine Sicht der Zukunft zu betonen: «Mit der 30-Jahre-Limite sind wir international am höchsten und auch beim Thema Doppelstaatsbürgerschaft besteht Handlungsbedarf», so der Regierungsrat. Die Buchbände können ab heute einzeln oder im Set erworben werden. Erhältlich sind sie unter buchzentrum.li oder bei der Gutenberg AG in Schaan. (kb)